Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21 „Tagblatthaus". Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich 13 Ausgaben.

Fernruf: „Tagblatthaus" Nr. 6650-53. Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mk. 1.— monatlich, Mk. 3.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Mk. 4.05 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlaß.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6702 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 6. März 1917. **Abend-Ausgabe.** Nr. 119. - 65. Jahrgang.

Die Ereignisse in Amerika.

Nach einer halbamtlichen Erklärung der amerikanischen Regierung muß die Kriegserklärung von Deutschland ausgehen, da Amerika lediglich seine rechtmäßige Schiffahrt zu schützen beabsichtige. Wir werden abzuwarten haben, ob diese Richtungslinie Wilsons noch innegehalten werden wird, nachdem die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten durch die Bekanntgabe deutsch-mexikanischer Verhandlungen aufgepeitscht worden ist. Eine Wirkung der offenbar mit allen Mitteln zur Siedehitze gebrachten Stimmung im Repräsentantenhause ist es schon, daß die Bewaffnung der Handelsschiffe mit der überraschend großen Mehrheit von 403 gegen 13 Stimmen beschlossen werden ist. Wenn Wilson will, kann er mit Senat und Repräsentantenhaus machen, was ihm beliebt. Man hat sich bei uns verschiedentlich in die Vorstellung hineingelebt, daß es drüben erhebliche innere Schwierigkeiten gebe durch die sich der Präsident stark behindert sehe. Gewiß gibt es Schwierigkeiten aber sie liegen in den taktischen Fehlgriffen, die Wilson selber begangen hat, als er die europäischen Neutralen überrumpeln zu können glaubte. Sonst aber kann er gewiß sein, daß er das ganze Volk hinter sich haben wird, wenn er den Augenblick zu einem Eingreifen an der Seite des Vierverbandes für gekommen glaubt. Schon allein der Kriegsruf des Expräsidenten Taft und die auf Wilsons Seite sich stellende Erklärung seines einstmaligen Gegenkandidaten Hughes schaffen eine Tatsache, vor der auch der hartnäckigste Zweifel an der Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit Amerika verstummen muß. Indessen möchte Herr Wilson uns den entscheidenden Entschluß zuschieben, er wartet also auf unsere Kriegserklärung. Wir meinen, er wird da ziemlich lange zu warten haben. Denn was könnte uns veranlassen, einen solchen förmlichen Schritt zu tun? Wir wollen doch keinen Krieg mit den Vereinigten Staaten, wir wollen nichts als verhindern, daß unseren Feinden durch ausländische Zufuhren die Möglichkeit der Kriegführung gegeben wird. Wagen sich also amerikanische Handelsschiffe in das Sperrgebiet so haben sie ihre Versenkung zu gewärtigen. Sind sie bewaffnet, so werden sie entweder angriffsweise oder in der Verteidigung von ihren Waffen Gebrauch machen, und dann kommt es eben zu Kämpfen zwischen Schiff und Schiff. Wenn man will, kann das ja schon als Kriegszustand gelten, aber gerade wenn es einer ist, warum dann noch den Krieg erklären? Herr Wilson wird sich unter Umständen also doch wohl selber bemühen müssen, wenn er es durchaus darauf absieht einen völlig klaren Zustand zu schaffen. Daß es praktisch auch ohne einen gegenseitigen Austausch der bei Kriegserklärungen üblichen Höflichkeiten geht, haben schon manche Kriege bewiesen, wofür das klassische Beispiel der russisch-japanische ist, der einfach durch die allgemein verständliche Sprache der Kanonen und nicht durch diplomatische Noten eröffnet wurde. Voraussichtlich wird es jetzt ungefähr ebenso sein. Wir müssen zunächst abwarten, wie die Kriegspartei in Amerika die merikanische Angelegenheit weiter auszunutzen versucht. Von hier aus und im gegenwärtigen Augenblick läßt sich darüber um so weniger sagen, je weniger aufschlußreich das bisher vorliegende Material ist. Nahezu alles, was eine anscheinende Ergänzung der amtlichen deutschen Mitteilungen darbietet, kommt aus den trüben amerikanischen und englischen Quellen, ist also von uns aus nur mit Vorsicht zu verwerten. Bei der Verschärfung der Lage zwischen uns und den Vereinigten Staaten mag es als ein überholtes Beginnen erscheinen, noch einmal auf den letzten Kern der Streitfrage zurückzukommen, nämlich ob unser uneingeschränkter Unterseebootskrieg völkerrechtswidrig ist, wie es Wilson so beharrlich behauptet. Man kann fragen: Was liegt daran? Und in der Tat, wenn Wilson mit uns anbinden will, liegt nicht gerade viel an den Gründen, die in solchem Falle stets billig zu haben sind. Trotzdem ist es rein sachlich von Wert und Wichtigkeit, ob wir einen gesicherten Rechtsboden unter den Füßen haben oder nicht. Wir müssen die mannigfach auch bei uns vertretene Auffassung zurückweisen, daß wir, unbekümmert um ein veraltetes Seerecht, tun, was die Not und die Pflicht der Selbsterhaltung uns gebietet. Freilich, wir würden so handeln, auch wenn uns das Völkerrecht im Stich ließe, aber das geschieht keineswegs, und deshalb dünkt es uns ein dringendes Gebot zu sein, daß wir unseren Entschluß auch völkerrechtlich gut begründen können. Was ist unsere Seesperre anderes als eine Anpassung an die von England schon am 3. November 1914 ausgesprochene Sperre der Nordsee durch Minen und Seestreitkräfte? Auf die Übereinstimmung zwischen unseren Maßnahmen und den damaligen englischen weist mit erforderlichem Nachdruck jetzt wieder einmal Professor v. Liszt (im Märzheft der „Deutschen Juristenzeitung") hin. Nun könnte man ja sagen, jenes Vorgehen Englands war bereits gegen das Völkerrecht. Aber Liszt beruft sich auf das achte Abkommen der zweiten Haager Konferenz, das von der Minensperre handelt. Hiernach ist das Legen unterseeischer Kontaktminen unter gewissen Voraussetzungen auch auf offener See gestattet. Neutrale Schiffe, die sich trotz Warnung in das Minengebiet begeben, tun das auf eigene Gefahr, ohne sich auf die Freiheit der Meere und die Unverletzlichkeit neutraler Staatsbürger berufen zu können. Bei der Seesperre tritt zu der Gefährdung durch Minen die Gefährdung durch kreuzende Seestreitkräfte hinzu, worauf der englische Erlaß vom 3. November 1914 ausdrücklich hingewiesen hat. Ob die Vernichtung durch eine automatische Kontaktmine oder durch das Geschoß eines Kriegsfahrzeugs erfolgt, macht auch nach englischer Auffassung keinen Unterschied. In dem erwähnten achten Abkommen der zweiten Haager Konferenz ist aber die Torpedierung der Verwendung von Minen ausdrücklich gleichgestellt (Art. 1, Ziffer 3), und das ist nach Liszts Auffassung der entscheidende Punkt. Unser verschärfter Unterseebootskrieg ist also durch die Haager Konvention gerechtfertigt, vorausgesetzt, daß die Grenzen der Seesperre den neutralen Mächten mitgeteilt werden, und daß damit die neutrale Schiffahrt allgemein gewarnt ist; — denselben Standpunkt vertritt auch die unten mitgeteilte österreichisch-ungarische Denkschrift gegenüber der amerikanischen Regierung. Eine besondere Warnung vor der Versenkung ist nicht erforderlich; auch die Kontaktmine warnt nicht, bevor sie das Schiff versenkt, und auch für Rettung von Menschenleben ist in den Minengebieten nicht gesorgt. Was will also Herr Wilson? Auf das Völkerrecht, das wir angeblich verletzen sollen, kann er sich nicht berufen. Wir wollen dem Umstande, daß er gegen die Versenkung deutscher Handelsschiffe durch englische und russische Unterseeboote niemals seine Stimme erhoben hat, kein Gewicht weiter beilegen, wir wissen ja, daß er unser Feind ist. Aber mit völkerrechtlichen Spitzfindigkeiten soll er uns in Ruhe lassen, sie ritzen nicht einmal unsere Haut.

•

Die Ausnutzung des gestohlenen Dokuments für Wilsons Zwecke.

Haag, 5. März. Die „Times" meldet, daß die Enthüllungen über Mexiko das amerikanische Publikum mehr aufregen, als irgend etwas anderes seit Kriegsbeginn. Mit Lansings Erklärung, daß er die Echtheit des Briefes verbürge, habe man im Kongreß alle Opposition gebrochen. Er hat in einer begeisterten Sitzung mit übergroßer Mehrheit Wilson zur Bewaffnung der amerikanischen Schiffe ermächtigt, obschon das nicht dasselbe ist, wie der Beschluß des Senats, der ihm Vollmacht zu allen Schritten gab, die er zur Beschirmung der Rechte von Amerikanern zur See für notwendig halte. Ist doch die Stimmung unter den Kongreßmitgliedern so, daß der Präsident sie ohne Schwierigkeit davon überzeugen kann, daß sie auch den Senatsbeschluß annehmen müssen. Man unterhält sich viel über den Weg, den der Brief des Staatssekretärs Zimmermann genommen hat, ohne entdeckt zu werden. Deutschland kann keine Kabel benutzen, und Bernstorff habe häufig über die Aufsicht geklagt, die die amerikanische Regierung über die Funkspruchstationen ausübe.

Wilsons „verbesserte" Stellung.

Br. Basel, 6. März. (Eig. Drahtbericht. zb.) Eine Washingtoner Meldung der „Neuen Korrespondenz" gibt der Meinung Ausdruck, die Enthüllung des deutschen Angebots an Mexiko habe die Stellung Wilsons bedeutend verstärkt. Ein Beweis dafür, daß auch in friedensfreundlichen Kreisen eine Wandlung eingetreten sei, liege in dem Beitritt Bryans zur Politik des Präsidenten.

Neue Mittelchen der amerikanischen Kriegshetzer.

Br. Karlsruhe, 5. März. (Eig. Drahtbericht. zb.) Nach der „Neuen Zürcher Ztg." berichtet die von englischer Seite bediente „Neue Korrespondenz" aus New York: Die Regierung der Vereinigten Staaten erklärte, sie sei im Besitze einer Korrespondenz, aus welcher die Absicht Deutschlands zur Aufreizung der südamerikanischen Staaten gegen die Union ersichtlich ist. Man glaubt, daß die Veröffentlichung auch dieser Dokumente durch Wilson beweisen werde, daß die kubanische Revolution von Deutschland angezettelt wurde.

Die Opposition im amerikanischen Senat.

Br. Haag, 6. März. (Eig. Drahtbericht. zb.) Der „Times" wird aus Washington gemeldet, an der Spitze der Opposition im Senat standen die Senatoren La Follette, Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, und einige Radikale aus den westlichen Staaten. Der „Pazifist" La Follette vertritt den Staat Wisconsin, wo die Deutsch-Amerikaner die überwiegende Majorität haben. Schon lange vorher wurde erwartet, daß man die Vorrechte des Senats, denen zufolge die Debatte nicht beschränkt werden kann, aussetzen würde. Die Haltung von Stone der vier Stunden lang sprach, erregt viel Aufsehen. Er vertritt Missouri, wo die Deutschen ebenfalls sehr zahlreich sind. Aber man hatte nicht geglaubt, daß er seine Stellung als Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses benützen würde, um dem Präsidenten entgegenzuarbeiten, und noch weniger hatte man erwartet, daß Stone, um zu beweisen, daß die Bewaffnung von Handelsschiffen den Krieg herbeiführen würde, Pläne beraten würde, die das amerikanische Kriegsministerium zum Schutze der Handelsschiffe entworfen habe und die Stone als Vorsitzender des Ausschusses kennen lernen würde.

Nichts einzuwenden gegen Deutschlands bedingtes Angebot an Mexiko!

Die Einsichtigkeit eines New Yorker Blattes.

Br. Rotterdam, 6. März. (zb.) „New York Sun" erklärt, die Diplomaten in Washington seien der Meinung, daß gegen Deutschlands Anstrengungen, für den Fall einer Kriegserklärung Bundesgenossen zu finden nichts einzuwenden sei.

Die Wiener Denkschrift für Amerika.

W. T.-B. **Wien**, 5. März. Der Minister des äußern übergab dem Botschafter der Vereinigten Staaten Amerikas Aide eine Denkschrift, in der zunächst der schrittweisen Außerkraftsetzung der Regeln des Völkerrechts für den Seekrieg durch England ausführlich gedacht wird. Dabei wird darauf hingewiesen, daß gerade der Präsident der Vereinigten Staaten Amerikas in Worten, die in der Geschichte des Völkerrechts fortleben werden, dargetan hat, daß die von England unter dem Namen „Blockade" verhängte Sperre über die Küsten der Nordsee in grellstem Widerspruch zu den hergebrachten und durch internationale Verträge festgelegten Normen des Blockade- und Seerechtes stehe. Auch Italien schloß sich dem Beispiel Englands an und erklärte die Küsten seines Gegners für blockiert. Erst nach mehr als zwei Jahren sind die Mittelmächte dazu übergegangen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, um die gebieterische Pflicht gegen ihre Völker zu erfüllen und der Freiheit der Meere schließlich zum Siege zu verhelfen.

Die Erklärungen, die sie am 31. Januar dieses Jahres erließen, richten sich nur scheinbar wider die Rechte der Neutralen, in Wahrheit dienen sie der Wiederherstellung dieser Rechte.

Die Tauchboote, welche Englands Küste umkreisen, künden, daß der Tag nicht mehr fern ist, da die Flaggen aller Staaten in dem Glanz der neu errungenen Freiheit friedlich über den Meeren wehen werden.

Die österreichisch-ungarische Regierung weist weiter darauf hin, daß sie sich in dem Notenwechsel über die Fälle „Ancona" und „Persia" vorbehalten hatte, die schwierigen völkerrechtlichen Fragen, die mit dem Unterseebootskrieg zusammenhängen, zu einem späteren Zeitpunkt zur Erörterung zu bringen. Bei der jetzigen Erörterung dieser Fragen wird sie von dem Wunsche geleitet, der amerikanischen Regierung darzutun, daß sie an der von ihr früher erteilten Zusicherung festhält und durch Klärung jener wichtigsten, aus dem Unterseebootskrieg sich ergebenden Fragen Mißverständnissen zwischen der Monarchie und der amerikanischen Union vorzubeugen. Der Kern der ganzen Materie bildet die Sorge für die Sicherheit der Personen an Bord vor der Vernichtung feindlicher Handelsschiffe. Dem Grundsatz, daß bei der Ausübung des Rechts der Vernichtung feindlicher Handelsschiffe der Verlust an Menschenleben möglichst vermieden werden soll, kann der Kriegführende nur durch vorhergehende Warnung gerecht werden, sei es durch Warnung des zu versenkenden Fahrzeuges selbst, durch Warnung vor der Ausfahrt des Schiffes oder schließlich durch eine allgemeine, für alle in Betracht kommenden feindlichen Schiffe bestimmte Warnung. Warnungslose Vernichtung ist indessen zulässig, wenn das Schiff flieht oder Widerstand leistet oder wenn es im Dienste der Kriegführung steht oder auch Waffen führt, um Feindseligkeiten irgendwelcher Art zu begehen. Im ganzen Verlaufe des Krieges haben die österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe nicht ein einziges feindliches Handelsschiff ohne vorherige, wenn auch generelle Warnung vernichtet. Den Grundsätzen der Menschlichkeit entspricht es besser, die Personen durch eine rechtzeitig erlassene Warnung von der Benutzung gefährdeter Schiffe abzuhalten, als ihre Rettung auf See dem blinden „Ungefähr" anheimzustellen. Die K. und K. Regierung hat sich nicht davon überzeugen können, daß Angehörige neutraler Staaten das Recht darauf besitzen, auf feindlichen Schiffen unbehelligt zu reisen. Der Grundsatz, daß die Neutralen auch in Kriegszeiten die Vorteile der Meeresfreiheit genießen, gilt nur für neutrale Schiffe und nicht für neutrale Personen an Bord feindlicher Schiffe, denn die Kriegführenden sind berechtigt, den feindlichen Schiffsverkehr zu unterbinden und dürfen, wenn sie im Besitz der erforder-

lichen Kriegsmittel sind, den feindlichen Handelsschiffen das Befahren der See bei sonstiger sofortiger Vernichtung untersagen.

Die Neutralen haben nur darauf Anspruch, daß ihnen der Kriegführende das an den Feind gerichtete Verbot rechtzeitig bekanntgibt, damit sie vermeiden können, ihre Personen und ihr Eigentum feindlichen Schiffen anzuvertrauen. Eine Bestreitung der Richtigkeit dieser Ausführung wird darauf hinauslaufen, daß Neutrale sich in die militärischen Operationen der Kriegführenden einmengen und sich sogar zum Richter darüber aufwerfen können, welche Kriegsmittel gegen den Feind in Anwendung gebracht werden dürfen. Niemals ist auch nur der leiseste Zweifel darüber wach geworden, daß neutrale Staatsangehörige allen Schaden selbst zu tragen haben, den sie dadurch erleiden, daß sie zu Lande ein Gebiet betreten, wo kriegerische Operationen stattfinden. Es liegt kein Grund vor, für den Seekrieg eine andere Form gelten zu lassen, zumal die zweite Friedenskonferenz den Wunsch geäußert hat, die Mächte möchten bis zur Zeit, da der Seekrieg eine vertragsmäßige Regelung gefunden haben werde, das für den Landkrieg geltende Recht so weit als möglich auf den Seekrieg anwenden. Die K. und K. Regierung darf feststellen, daß sie mit der Bundesregierung im Wesen eines Sinnes ist. Sie würde es begrüßen, wenn sich das Washingtoner Kabinett geneigt fühle, sie in ihrem von wärmster Menschenfreundlichkeit getragenen Bestreben, amerikanische Bürger vor Gefährdung auf See zu bewahren, durch Belehrung und Warnung seiner Schutzbefohlenen zu unterstützen. Die Bewaffnung von Handelsschiffen, auch nur zur Verteidigung gegen die Ausübung des Beuterechts, ist im modernen Völkerrecht nicht begründet. Ein Kriegsschiff ist verpflichtet, einem feindlichen Handelsfahrzeug in friedlicher Form zu begegnen, es anzuhalten, mit dem Kapitän in Verkehr zu treten, die Bordpapiere zu prüfen, ein Protokoll und gegebenenfalls ein Inventarverzeichnis aufzunehmen. Dies setzt als Verständnis voraus, daß das Kriegsschiff volle Gewißheit darüber besitzt, daß ihm das Handelsschiff seinerseits friedlich begegnet. Kein Staat kann die Pflichten der Menschlichkeit gegen die berufenen Verteidiger des Vaterlandes niedriger einschätzen als die Pflichten gegen die Angehörigen fremder Mächte.

Österreich-Ungarn hat auch in dieser Frage an seiner Zusage festgehalten: Die Neutralen sind rechtzeitig davor gewarnt worden, ihre Person und Habe einem bewaffneten Schiff anzuvertrauen. Die angekündigte Maßnahme wurde nicht sogleich ins Werk gesetzt, sondern Aufschub erteilt, und endlich sind die K. und K. Kriegsschiffe angewiesen, selbst bei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen auf Warnung und Rettung der Personen an Bord bedacht zu sein. Die Angabe, die bewaffneten britischen Dampfer „Seecwo" und „Welsh Prince" seien von österreichisch-ungarischen Tauchbooten ohne Warnung versenkt worden, beruht auf einem Irrtum. Die K. und K. Kriegsschiffe waren hier überhaupt nicht beteiligt. Übrigens darf bemerkt werden, daß die österreichisch-ungarischen Tauchboote nur in der Adria und im Mittelmeer operieren und daß daher eine Beeinträchtigung amerikanischer Interessen durch K. und K. Kriegsschiffe kaum zu besorgen ist. Die Absperrung des in der Erklärung bezeichneten Seegebietes soll die Feinde einem Frieden gefügig machen, der die Gewähr der Dauer in sich trägt. Das mit der Absperrung der Westmächte angestrebte Ziel würde am schnellsten und sichersten erreicht werden, wenn in jenen Meeresteilen kein einziges Menschenleben verloren ging und keines in Gefahr geriete. Die früher von der K. und K. Regierung gegebene Zusicherung ist weder aufgehoben noch eingeschränkt worden. Die K. und K. Regierung legt den größten Wert darauf, durch Wort und Tat zu bekräftigen, daß ihr in gleicher Weise die Grundsätze der Menschlichkeit vererleuchten wie das Gebot der Achtung von den Interessen der neutralen Völker.

•

Der Mexiko-Zwischenfall im Hauptausschuß des Reichstags.

Eine Erklärung des Staatssekretärs Zimmermann.

W. T.-B. **Berlin**, 5. März. Der Hauptausschuß des Reichstags setzte heute seine am Samstag abgebrochenen Erörterungen über auswärtige Angelegenheiten bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amts fort. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter ging auf die Instruktion an den deutschen Gesandten in Mexiko ein und machte Einwendungen gegen diesen Schritt geltend. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts gab eine längere Darstellung der mit der Instruktion verfolgten Absichten. Daß wir uns für den Fall eines Krieges mit Amerika nach einem Bundesgenossen umgesehen hätten, sei eine natürliche und berechtigte Vorsorge. Er bedaure es auch nicht, daß durch die amerikanische Veröffentlichung die Instruktion auch in Japan bekannt geworden sei. Für die Beförderung der Instruktion sei der sicherste Weg gewählt worden, der zurzeit zur Verfügung gestanden habe. Wie die Amerikaner in den Besitz des Textes gekommen seien, der mit ganz geheimer Chiffre nach Washington gegangen ist, darüber fehle uns noch alle Kenntnis. Daß die Instruktion in amerikanische Hände gefallen ist, sei ein Mißgeschick, das nichts daran ändere, daß der Schritt im vaterländischen Interesse notwendig war, am wenigsten habe man gerade in Amerika das Recht, sich über den unseren aufzuregen. Irrtümlich wäre die Ansicht, daß der Schritt im Ausland einen besonders tiefen Eindruck gemacht hätte. Er wird als das aufgefaßt, was er ist; als

berechtigte Abwehraktion für den Kriegsfall.

Von einem nationalliberalen Redner wurde betont, daß man in Amerika keinen Grund zu besonderer Entrüstung habe. Gerade Präsident Wilson habe sich ja bemüht, alle Neutralen gegen uns aufzubringen. Ob nicht ein sicherer Weg zur Vermittlung der Instruktion hätte gefunden werden können, bleibe dahingestellt. Es könne dem Staatssekretär um so weniger ein Vorwurf gemacht werden, als man es stets beklagt habe, daß sich das Auswärtige Amt nicht um genügend Bündnisse für Deutschland bemüht habe. — Ein Redner der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft wandte sich gegen die ganze Aktion. Ihm trat ein Mitglied des Zentrums nachdrücklich entgegen. Ein Redner der Fortschrittlichen Volkspartei brachte Bedenken darüber vor, wie der Vorgang durch die Presse der deutschen Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht worden sei. Unserem Botschafter eine Schuld beizumessen, davon möge man Abstand nehmen und warten, bis Graf Bernstorff auf deutschem Boden angelangt sei. — Ein konservativer Abgeordneter faßte sich dahin zusammen, daß dem Staatssekretär kein Vorwurf zu machen sei, daß vielmehr gebilligt werden müsse, daß er tatkräftig vorgegangen sei. In demselben Sinne äußerte sich ein Redner der Deutschen Fraktion. Der Ausschuß ging alsdann zur Besprechung von Einzelfragen über.

Eine Äußerung des mexikanischen Geschäftsträgers in Wien.

(Drahtbericht unseres Ni.-Sonderberichterstatters.)

Ni. **Wien**, 6 März. (zb.) Der hiesige mexikanische Geschäftsträger Ortec äußerte sich: Wenn wir Mexikaner wirklich die Absicht haben sollten, einen Krieg gegen die Vereinigten Staaten zu führen, so könnte nach der gegenwärtigen Sachlage europäische Hilfe doch nicht wirksam sein. Andererseits besteht bei Carranza der unbedingt Wunsch nach allen Seiten aufrichtige Neutralität zu halten, besonders auch weil gegenwärtig kein amerikanischer Soldat auf mexikanischem Boden stehe. Die wichtigste Aufgabe Carranzas würde sein, die Wunden des Bürgerkriegs zu heilen.

•

Das Verhältnis zwischen Amerika und Japan.

Br. Basel, 6. März. (Eig. Drahtbericht. zb.) Die „Neue Zürcher Ztg." meldet aus New York, die Unionregierung mache bedeutende Anstrengungen zur Lösung der noch bestehenden Streitpunkte mit Japan. Die japanischen Arbeiterorganisationen in der Union sollen anerkannt werden. Hierüber wird noch in diesem Monat eine Konferenz in Japan stattfinden.

•

Der Ententedruck auf die deutsch-chinesischen Beziehungen.

Bezeichnenderweise Rücktritt des chinesischen Ministers des Äußern.

Br. Rotterdam, 6. März. (Eig. Drahtbericht. zb.) „Morning Post" meldet aus Schanghai vom 2. März: Das chinesische Kabinett hatte am 1. März eine längere Sitzung abgehalten, in der beschlossen wurde, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, um später den Krieg zu erklären. Der Präsident nahm den Beschluß entgegen unter der Voraussetzung, daß er vom Parlament gutgeheißen und den Gouverneuren mitgeteilt würde. Gleichzeitig wird auffallenderweise mitgeteilt, daß der chinesische Minister des Äußern aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten sei.

Br. Lugano, 6. März. (Eig. Drahtbericht. zb.) Der chinesische Gesandte in Paris teilte dem „Petit Journal" mit, die amtliche Mitteilung von dem Abbruch der Beziehungen zwischen China und Deutschland sei, wenn Deutschland den verschärften U-Bootskrieg nicht ändern werde, von einem Augenblick zum anderen zu erwarten.

Br. Berlin, 6. März. (Eig. Drahtbericht. zb.) Zu der Meldung von dem Abbruch der Beziehungen Chinas zu Deutschland schreibt die „B. Z.": Bis zur Mittagsstunde war weder bei der hiesigen chinesischen Gesandtschaft noch bei unseren amtlichen Stellen über den Beschluß des chinesischen Kabinetts eine Nachricht eingelaufen.

•

Amerikanische Schiffspatrouillen in der Gefahrzone?

Die Absichten der Obstruktion im Senat.

— **Berlin**, 6. März. (zb.) Wie die „Voss. Ztg." berichtet, beabsichtigt die amerikanische Regierung außer der Bewaffnung der Handelsschiffe, auch Patrouillen längs der von den amerikanischen Schiffen in der Gefahrzone eingehaltenen Route zu organisieren. Die Patrouillen würden aus einer großen Flotte von Zerstörern und besonders zur Bekämpfung der U-Boote bestimmten Schiffen ausgeführt werden.

Weiter heißt es, die Obstruktionisten im amerikanischen Senat erklärten, sie würden Wilson unterstützen, wenn der Kriegsfall eintrete, sie betrachteten aber die Vorschläge, die in der Bill enthalten seien, als zu weitgehend.

Allgemeine Bewaffnung auch der italienischen Handelsschiffe?

— **Berlin**, 6. März. (zb.) In dem „B. T." heißt es, 100 Abgeordnete der italienischen Küstenstädte hätten eine Tagesordnung eingebracht, die Regierung möge die Handelsschiffe gegen die U-Boote bewaffnen.

Die erfolglose Jagd nach der „Möwe 2".

Hinaufschnellen der Schiffsversicherungsraten. — Einige Munitionsdampfer überfällig.

Br. Stockholm, 6. März. (zb.) „Rußkoje Slowo" telegraphiert aus Dalny, daß nunmehr 6 japanische Kriegsschiffe sich auf der Jagd nach der „Puxme" befinden. Es sei ihnen aber noch nicht gelungen, das Fahrzeug, das, ähnlich wie die „Emden", zu operieren scheine, aufzuspüren. Die Versicherungsraten für die Fahrten auf der Linie San Francisco-Japan-Wladiwostok und auf der Linie Seattle-Dalny sind um 10 bezw. 12 Prozent erhöht worden. Einige Munitionsdampfer sind seit einigen Tagen überfällig. Man nimmt jedoch an, daß sich diese wertvolle Ladungen führenden Fahrzeuge durch die herrschenden Orkane im chinesischen Meer verspätet haben. Seit einigen Wochen ist auch bereits eine Anzahl bewaffneter japanischer Dampfer ausgelaufen. (Kriegsztg.)

•

Schweizerische Bemühungen um bessere Zufuhr.

W. T.-B. **Bern**, 5. März. Der „Bund" bringt folgendes: Wie wir hören, konnte von der französischen Regierung die Zusicherung erreicht werden, daß nunmehr, d. h. vom 1. März ab, je drei leere Züge nach Cette und zwei nach Marseille abgehen können. Immerhin sind die Zufuhren, die sich gegenwärtig in der Hauptsache auf Mais beschränken, sehr spärlich. Neue Dampfer kamen seit geraumer Zeit nicht mehr in jene Häfen. Gegenwärtig wird die Frage studiert, wie der Hafen Port Vendres, der zwischen Cette und der spanischen Grenze, also noch in der blockadefreien Zone liegt, für unsere Zufuhr dienstbar gemacht werden kann. Der Vertreter der S. S. S. in Cette begab sich dieser Tage dorthin. Der Hafen soll auch für das Einfahren größerer Dampfer geeignet sein, doch sind die Kaianlagen, wie die Abtransportverhältnisse überhaupt, zu wenig ausgestaltet, als daß Port Vendres einmal in unserer Zufuhr eine bedeutendere Rolle zu spielen vermöchte. Der Hafen soll bezüglich seiner Leistungsfähigkeit noch hinter Monaco und Nizza zurückbleiben. Eine Erleichterung, wäre sie noch so gering, ist aber gegenwärtig keinesfalls zu verachten.

Berliner Theaterbrief.

Die Kammerwahl.

Mite Kremnitz und Hermann Kienzl hatten sich zu einer satirischen Komödie „Die Kammerwahl" zusammengetan, die im Schillertheater erfolgreich uraufgeführt wurde. Die bekanntlich verstorbene Dichterin lieferte das spezifisch rumänische Element zu der gemeinsamen Arbeit mit Kienzl, der als Grundlage das Lustspiel „Der verlorene Brief" des vor fünf Jahren in Berlin verstorbenen rumänischen Dramatikers J. L. Caragiale diente. Kienzl selbst scheint für den heiteren, geschliffenen Dialog und für die feine psychologische Entwicklung der Handelnden verantwortlich zu sein.

„Die Kammerwahl" zeigt (in der Art von Gogols „Revisor") einen Staat, in dem etwas faul ist. Leute, die unter äußerer Kultur weitmaschige Moral, skrupelloseste Korruption bergen; Menschen, die feil sind wie Dirnen; deren Überzeugungstreue nur bis zu dem nächsten Mehrbieter reicht; aufgeblähte Phrasenhelden, die die Größe Rumäniens im Mund führen und ihr eigenes kleines Ich meinen: das sind die Handelnden dieses Stücks, das sich eine „Zustandsburleske" nennt, wohl aber kaum allzu burlesk übertreibt. Denn wir haben durch die Ereignisse des letzten Jahres so manches über Rumänien und die „Trajansenkel" gelernt, was wirklich burlesk genug ist.

Die Verfasser schildern die Vorgänge bei einer Kammerwahl in einer kleinen Distriktshauptstadt, zeigen, wie der Kandidat von Bukarest aus bestimmt und wie mit allen Mitteln seine Wahl im Zeichen der „Konstitution" durchgedrückt wird. Mit diesen an innerer Heiterkeit reichen Vorgängen haben sie geschickt eine Herzensgeschichte verknüpft: Ein kompromittierender Liebesbrief, den der Präfekt an die junge Gattin des einflußreichen Führers der Regierungspartei richtete, fällt dem Haupt der Opposition in die Hände. Daraus ergeben sich natürlich die mannigfaltigsten, gut ersonnenen Konsequenzen, und die überraschendste ist, daß die Frau selbst in das politische Getriebe eingreift und von der Regierungsseite mit fliegenden Fahnen zu den Gegnern übergeht.

Die anfangs schleppende Handlung kommt vom zweiten Aufzug an in frischen Fluß und steigert sich dann besonders im dritten Akt, einer köstlichen Parodie auf eine Wählerversammlung, um auch noch für den letzten eine liebenswürdige Pointe aufzusparen.

Eine gerundete Darstellung mit Frau Wasa und den Herren Paeschke, Senger, Elert im Vordergrund tat das Ihrige zu dem Erfolg, und die angeregten Zuschauer bemühten Kienzl oft an die Rampe. Richard Wilde.

Aus Kunst und Leben.

* **Konzert.** Die 8. Veranstaltung des „Vereins der Künstler und Kunstfreunde" verzeichnete als Solisten Alexander Petschnikoff (Violine) und Fräulein Hedwig Schöll (Klavier), beide zurzeit in München. Wie nicht anders zu erwarten, waren die Darbietungen des berühmten Geigers ein erlesener Genuß. Wirkten schon die ersten drei Sätze der E-Dur-Sonate von Händel durch die seelenvolle Größe des Tons und die erhabene Technik, so erhob sich das Spiel im 1. Satz des D-Moll-Violinkonzerts von Bruch zu einer strahlenden, sieghaften Hymne, um in der plastischen Durchführung der C-Dur-Fuge von Bach abermals die technische Meisterschaft, in den reizenden Kabinettstücken in der Verarbeitung von Kreißler den musikalischen Adel Petschnikoffs zu beweisen. Fräulein Schöll ist in erster Linie eine zuverlässige Partnerin. Sie ließ sich aber auch in kleineren Werken Schuberts und Chopins als Solistin hören. Die Technik ist weit fortgeschritten und sicher. Leider aber ließen die Darbietungen so völlig die temperamentvolle Auffassung einer musikalischen Natur vermissen, daß das Spiel den Zuhörer nicht berührte. Ganz befremdend wirkte das überhastete Nokturno Chopins, noch dazu mit „Lento sostenuto" bezeichnet. Auch würde größere Straffheit der Begleitung, namentlich in einer Händel-Sonate, zu empfehlen sein. s.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Breslau brachte Direktor Gorter im Lobetheater einen von ihm nach einer Idee von Laurids Bruun verfaßten phantastischen Schwank „Affengesindel" zur Uraufführung. Das mit groben Mitteln arbeitende Stück erzielte einen lauten, äußerlichen Erfolg.

Bildende Kunst und Musik. Der Direktor des Frans-Hals-Museums in Harlem, Gratama, hat bei einer Amsterdamer Firma ein Männerbildnis entdeckt, das, wie er feststellte, von der Hand des Frans Hals stammt. Das Bild ist im Jahre 1631 gemalt und stellt ein Mitglied der Familie van Bredehoff dar. Dieser neugefundene Frans Hals ist einigermaßen oberflächlich gemalt und gehört nicht zu den besten Bildern des Meisters. — Richard Strauß dirigierte am Sonntagabend den „Rosenkavalier" in der Königl. Oper zu Kopenhagen. Die königliche Familie wohnte der Vorstellung bei. Der Komponist wurde von dem vollbesetzten Hause mit begeisterten Huldigungen begrüßt und mehrmals hervorgerufen. — Die Verhandlungen zwischen dem Kammersänger Hermann Jadlowker und der Generalintendantur der Königl. Schauspiele in Berlin, die auf eine weitere Tätigkeit des Künstlers hinzielten, dessen Vertrag mit dieser Spielzeit abläuft, haben, wie die „B. Z." erfährt, zu keinem Ergebnis geführt. Da über die Gegenforderungen keine Einigung erzielt werden konnte, wird Herr Jadlowker nach Ablauf dieser Saison die Königl. Oper verlassen.

Die Lage im Westen.

Die letzten Kämpfe im Westen.

W. T.-B. **Berlin,** 5. März. An der Ancre nahmen die Vorfeldkämpfe am 3. März ihren Fortgang. Trotz starken Kräfteeinsatzes ist es den Engländern noch nicht gelungen, an die unseren deutschen Stellungen heranzukommen. Bei diesen Kämpfen nahmen die deutschen Sicherungen den Engländern in der Gegend von Gommecourt zwei weitere Maschinengewehre ab. Einem nach ausgiebiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften gegen den Bizy-Wald östlich von Gommecourt angesetzten Angriff wichen sie elastisch nach Osten aus. Außer in freiwillig geräumtem Gelände konnte sich der Engländer nirgends festsetzen. Wie am 28. Februar bei Gaillaucourt, scheiterten am 4. März auch seine mit starken Kräften unternommenen Angriffe bei Bouchavesnes. Die in 2 Kilometer Breite vorgestoßenen englischen Sturmtruppen wurden in beiden Flanken durch sofort ansetzenden Gegenangriff umfaßt und großenteils wieder zurückgeworfen. Nur in der Mitte vermochten sie ein kleines Grabenstück zu halten; Versuche, es durch einen Nachtangriff zu erweitern, scheiterten jedoch. An der ganzen übrigen Front entfalteten die Deutschen lebhafte Tätigkeit. Bei Chilly, südlich der Somme, wurden außer der gemeldeten Gefangenen 2 Maschinengewehre eingebracht. Die feindliche Stellung wurde planmäßig zerstört und schwere englische Verluste festgestellt. Der Vorstoß an der Straße Etain-Verdun trug noch 3 Maschinengewehre ein. Ein weiteres Maschinengewehr und ein Minenwerfer wurden in der Gegend von Nieder-Aspach und bei Ammerswiller erbeutet. Ferner wurden hier weitere Gefangene gemacht. Der größte deutsche Vorstoß auf dem östlichen Maasufer, der, wie gemeldet, Gelände in 1500 Meter Breite und an 600 Gefangene einbrachte, zeichnete sich durch besonders geringe deutsche Verluste aus. Bereits nach kurzer Artillerievorbereitung war die französische Grabenbesatzung soweit niedergekämpft, daß die Sturmtrupps an drei Stellen in die französischen Linien einbrechen konnten. Durch rasch hineingeworfene Handgranaten wurden die Unterstände ausgeräuchert und die französische Besatzung truppenweise gefangen genommen.

Der „erstaunlich gut" gewählte Zeitpunkt der deutschen Zurücknahme an der Ancre.

Bemerkenswerte englische Eingeständnisse.

Rotterdam, 6. März. (zb.) Der englische Kriegskorrespondent Gibbs im englischen Hauptquartier berichtet: Das Wetter ist dem Feind auf seinem Rückzug sehr günstig. Gestern lag über dem Schlachtfeld ein dichter Nebel, so daß man nicht 50 Meter weit sehen konnte. Auch heute ist die Sicht noch schlecht. Deshalb scheint es, als ob sich der Rückzug der Deutschen und ihre Verfolgung durch die Engländer langsam gestalten wird. In den nächsten Tagen seien aufsehenerregende Ereignisse kaum zu erwarten. Die phantastischen Erzählungen über Kämpfe mit Gasgeschossen und Gemetzel in den eroberten Gräben sind Erfindungen von Leuten, die die Wahrheit nicht kennen. Wahr ist, daß der Feind sich entschlossen hatte, zurückzugehen und sich die Einzelheiten vorher genau überlegte, um unsere Verfolgung zu vereiteln und seine Mannschaften intakt zu halten. Er wählte den Zeitpunkt für seinen strategischen Rückzug erstaunlich gut. Er benutzte dabei die strenge Kälte, um die schweren Kanonen, das Material und die Mannschaften auf dem hart gefrorenen Boden fortzuschaffen, und nahm seine letzten Mannschaften aus den verlassenen Gräben zurück, als das Tauwetter einsetzte, wodurch das Gelände sich in einen Sumpf verwandelte. Die Verfolgung ist für die Engländer jetzt doppelt schwer geworden. Der Rückzug bezweckt offenbar, unseren Vormarsch mit so wenig Opfern wie möglich zu verhindern, so daß viele Zeit verstreichen kann, bevor wir die ganze Wucht unserer Truppen und Artillerie gegen die neue Linie, wohin sich der Feind zurückzog, einsetzen können. Außer den Hindernissen im Vorgelände häuft der Feind starke Artillerie an, um unsere Verfolgung durch Artilleriefeuer aus großer Entfernung zu verhindern und den Angelpunkt der Bewegung in seiner Hand zu behalten.

Die Verschärfung der Gegensätze in der französischen Sozialdemokratie.

W. T.-B. **Bern,** 5. März. Wie die Lyoner Blätter melden, kam es kurz vor Schluß der Sitzung des Nationalrates der sozialdemokratischen Partei zu heftigen Lärmszenen. Die Ordnung in der Debatte hörte mehr und mehr auf. Dies benutzte eine große Anzahl junger Leute, die sich Einlaß in den Sitzungssaal verschafft hatten, die Sitzung zu unterbrechen. Fensterscheiben wurden eingeschlagen. Der Tumult war derart, daß die Abgeordneten den Saal verlassen mußten.

— **Genf,** 5. März. (zb.) Der Pariser Sozialistentag schloß mit einer Verschärfung der Gegensätze zwischen den Anhängern und den Gegnern der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den Sozialisten aller Länder.

Die Explosion einer französischen Pulverfabrik.

W. T.-B. **Bern,** 5. März. Der „Matin" meldet zu der Katastrophe in der Pulverfabrik Boucher, die Explosion sei bei Versuchen mit einem neuen Sprengstoff und einer neuen Pulverart entstanden. 20 umliegende Gebäude wurden ebenfalls beschädigt. Die Fabrik beschäftigte 5000 Arbeiter.

Tod eines französischen Militärfliegers.

W. T.-B. **Bern,** 5. März. Das Lyoner Blatt „Nouvelliste" meldet: Der Militärflieger Sergeant Trosdec, Sohn des Abgeordneten Trosdec, erlitt durch Absturz den Tod.

Der Krieg gegen Rußland.

Erregte Auftritte in der Duma.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. **Stockholm,** 6. März. (zb.) Nachdem die erste Dumasitzung völlig ergebnislos verlaufen ist, kam es in der zweiten zu erregten Auftritten. Der Hauptredner war der Kadettenführer Miljukoff, der ausführte, das Schweigen des Ministerpräsidenten am Eröffnungstage sei vielsagender, als die lange Rede früherer Ministerpräsidenten. Die Regierung habe der Duma nichts mitzuteilen, was zur Zusammenarbeit zwischen ihr und der Duma führen könne. Hinter der Duma stände das ganze russische Volk, hinter der Regierung jedoch nur die bureaukratische Klique. Die innere Lage Rußlands sei verzweifelter denn je zuvor. Die Duma wünsche mit der Regierung keinen Frieden zu schließen, sondern wolle den Widerstand der Regierung überwinden. Die Rede des Landwirtschaftsministers am vorhergehenden Tage beweise die Unfähigkeit der Regierung, die Lösung der Finanz- und Lebensmittelversorgung zu übernehmen. Das Volk müsse selbst die Leitung übernehmen, sonst sei keine möglich. — Der Sozialist Korenski war noch schärfer in seinen Angriffen und forderte die Beendigung des Kriegs, nicht aus allgemeinen pazifistischen Gründen, sondern weil Rußland rettungslos dem Unglück zutreibe. Korenski sagte: Der kritischste Punkt des Kriegs ist erreicht. Über die Zukunftsaussichten bin ich sehr pessimistisch. Wenn die Zentralmächte geschwächt sind, so gilt dies von den Alliierten in dreifachem Maße. An der mangelhaften Ausrüstung, mit der Rußland in den entscheidenden Kampf geht, kann man erkennen, daß die Wagschale des Kriegs zu seinen Ungunsten steht. Völlige Auflösung herrscht überall. Im ganzen Reich spricht man von der Eroberung Konstantinopels, während die Veränderungen der europäischen Karte zeigen, daß wir außerstande sind, das eigene Land zu verteidigen. Es ist zwecklos, einzelne Minister zu kritisieren, das ganze wirtschaftliche Leben des Landes ist zerstört.

Großes Fiasko Miljukows in der Duma.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. **Stockholm,** 6. März. (zb.) In der weiteren Dumaverhandlung brachte der fortschrittliche Block seine Interpellation ein, in der er sich auf das Beispiel der Alliierten beruft und die Einführung einer parlamentarischen Regierung als den einzigen Ausweg fordert. Diese Interpellation wurde vom Abgeordneten Miljukow in einer fast dreistündigen Rede begründet, die jedoch ein vollkommenes Fiasko für den geschwätzigen Deputierten bildete. Tschcheidze (Soz.) bezeichnete Miljukow als den Hofnarren des russischen Ministeriums; er wäre der einzige Mann in Rußland, der angesichts der Auflösung des Landes noch von der Eroberung Konstantinopels träumen könnte. Man müsse ihn als Schädling und gefährlichen Kriegshetzer bezeichnen. Sogar innerhalb des von ihm selbst gegründeten Blocks wird Miljukow verleugnet. Der Führer der Unabhängigen, Karauleff, meinte, Miljukow gefährde mit seinem endlosen Wortschwall das Ansehen der Duma. Der Semstwo-Oktobrist Kapnist nannte die schon recht einseitige Rede des Ackerbauministers pure Weisheit im Vergleich mit dem törichten Geschwätz Miljukows. Der so bloßgestellte Blockführer soll über die Ablehnung, die ihm von den eigenen Parteigängern ausgesprochen wird, sehr erbost sein. Die Regierung kann natürlich von dem wachsenden Verfall und der Uneinigkeit des Blocks nur großen Nutzen haben.

Die Vorsichtsmaßnahmen zur Dumaeröffnung.

Kopenhagen, 6 März. (zb.) Blättermeldungen aus Petersburg zufolge hatte die Polizei am Tage der Eröffnung der Reichsduma umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen, da man mit blutigen Zusammenstößen gerechnet hat. Es waren in der Stadt an einzelnen Stellen interimistische Lazarette errichtet worden.

Der Mißerfolg der Petersburger Ententekonferenz.

Lord Milner verteidigt Englands Grundsatz: „Sorge zuerst für dich selbst."

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. **Stockholm,** 6. März. (zb.) „Rjetsch" teilt mit, daß in letzter Zeit die Petersburger Ententekonferenz gänzlich den Beratungen der Tonnagesschwierigkeiten gewidmet war und daß es trotzdem nicht gelungen ist, eine für Rußland zufriedenstellende Lösung zu finden. Die Blätter bringen hierüber eine Unterredung mit Lord Milner, der Englands Grundsatz: „Sorge zuerst für dich selbst", zu verteidigen suchte. Kriegsminister Belajeff, so sagte Milner weiter, konnte sich in England selbst überzeugen, wie große Schwierigkeiten die Versorgung Rußlands bieten. Die Werften bauen Kriegsschiffe, deshalb verfüge England gegenwärtig über keine ausreichende Tonnage, um Rußland zu versorgen. Überdies gleiche Rußland gegenwärtig einem Haus, dessen Türen und Fenster zugestopft sind und das nur Schornsteine und Wasserleitungsröhren zur Außenwelt hat. Dabei wissen die Russen selbst nicht, was sie am nötigsten brauchen. Sie verlangen Artillerie, Gewehre, Automobile, Instrumente, Rohmaterial, Kohlen usw., wissen aber nicht, was sie am meisten davon gebrauchen werden. Rußland begreift nicht, daß die Zeit kostbar ist. Diese Worte Milners wurden in den letzten Tagen der Konferenz gesprochen und geben einen klaren Kommentar über den Erfolg der gemeinsamen Ententeverhandlungen.

Eine amtliche russische Mitteilung über die Petersburger Alliiertenkonferenz.

W. T.-B. **Petersburg,** 4 März. Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Konferenz der Alliierten, die in Petersburg zusammengetreten war und kürzlich ihre Arbeit beendete, erbrachte von neuem den Beweis eines immer engeren Einvernehmens der Alliierten und zeigt, daß sie der Sache, die sie eint, unerschütterlich treu sind. Die Konferenz ist berufen worden, um das Werk der früheren unter den alliierten Mächten abgehaltenen Konferenzen fortzusetzen und auszubauen. Die Konferenz in Petersburg verfolgte den gleichen Weg wie die Konferenzen in Paris. Sie fand praktische Lösungen, um das militärische, politische, industrielle, wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeiten immer enger zu gestalten. Sie hat daran gearbeitet, die Einheit der Handlung bei der Führung des Krieges wirksam zu verbessern und zu festigen, indem sie zu diesem Zweck die Schaffung eines ersonnen Organs vorsah und ergriff geeignete Maßregeln, um die Bemühungen der Alliierten besser zu ordnen und miteinander zu verbinden. Sie forschte nach Mitteln, um so vollständig wie möglich alle Alliierten durch immer engere Vereinigung ihrer Hilfsquellen aller Art auszunutzen. Die Petersburger Konferenz wird so wirksam dazu beigetragen haben, auf allen Fronten durch Entschließung des Feindes möglichst günstige Bedingungen für den Kampf vorzubereiten und die Stunde des Sieges schneller herbeizuführen.

Verkehrsstockungen in Sibirien.

Ein ganzer Zug explodiert.

W. T.-B. **Berlin,** 5. März. Die Kriegszeitung des „B. L.-A." meldet über Malmö, daß nach der „Oriowski Wjestnik" seit 14 Tagen in verschiedenen Teilen Sibiriens furchtbare Schneestürme herrschen, die alle Warentransporte vollständig unterbrochen. Infolge starker Schneeverwehungen entgleiste der von Tschita abgelassene Munitionszug 212 in voller Fahrt. Die Lokomotive wurde vollständig zertrümmert. Die ersten Wagen fingen Feuer, worauf der ganze Zug unter furchtbarem Getöse explodierte. Die Begleitmannschaften des Zuges sind bis auf den letzten Mann umgekommen. Der Bahnkörper ist auf einer Strecke von 6 Werst aufgerissen.

Der Krieg gegen Italien.

Der heftige Kammerangriff gegen die italienische Regierung.

W. T.-B. **Bern,** 6. März. (Drahtbericht.) Die Rede Campanas, die er am vergangenen Freitag im Anschluß an die neuerliche Eröffnung in der italienischen Kammer gehalten hat, wird von der italienischen Presse eifrig besprochen. „Giornale d'Italia", „Idea Nazionale", „Gazette del Popolo" und „Corriere della Sera" wenden sich gegen den Eindruck, den Campanas Rede in der Kammer gemacht hat. „Idea Nazionale" gibt zu, daß Campana Erfolg gehabt hat. Die Giolittianer und Sozialisten hätten Beifall geklatscht, und die Kammer hätte es nicht gewagt, gegen den Beifall zu demonstrieren. Campana habe gemeine Angriffe gegen d'Annunzio, Salandra und die Nationalisten gerichtet. Die Neutralisten hätten wieder ihr Haupt erhoben. — In der „Gazette del Popolo" bespricht der Abgeordnete Beviene die Rede folgendermaßen: Campana versuchte, Salandra für die jetzige Lage verantwortlich zu machen, weil Salandra im persönlichen Interesse seines Ministeriums das Land in den Krieg gestürzt hat. Zugleich gedachte Campana Giolittis in warmen Worten. Die Rede dauerte zwei Stunden. — „Avanti" ergänzt die Mitteilungen über Campanas Rede, deren Wortlaut selbst in der „Stampa" keine volle Wiedergabe finde, durch die Mitteilung, daß sie voller Ziffern und Belegen über den Mangel an Voraussicht der Regierung gewesen sei, und u. a. auch das Getreideproblem behandelte. Entweder sei genug Getreide vorhanden, dann begreife man die Entscheidungen der Regierung nicht, oder es mangle an Getreide und man hoffe, es vom Ausland zu erhalten. Wie aber könne seine Ankunft in Italien sicher sein? Der „Avanti" meint, die Rede Campanas diene dazu, die Gemütsverfassung der Kammer in Anbetracht des Erfolges, den die Rede gehabt hat, erkennen zu lassen.

Lebensmittelrationierung in ganz Italien.

Lugano, 6. März. Einer halbamtlichen Mitteilung zufolge, wird die Regierung den Präfekten binnen kurzem die Vorschriften für die Einführung der Lebensmittelkarten in ganz Italien zugehen lassen. Es sei niemals die Absicht der Regierung gewesen, die Rationierung der Lebensmittel auf die oberitalienischen Städte zu beschränken. Sie habe es jedoch für empfehlenswert gehalten, die Initiative einzelner Orte zu begünstigen, um durch deren Beispiel die Bekämpfung anderer Landesteile zu bekämpfen.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. **Sofia,** 6. März. (Drahtbericht. Generalstabsbericht.) Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia und der Moglena vereinzeltes Artillerie- und Minenwerferfeuer. Im Wardartale schwaches Artilleriefeuer und lebhafte Tätigkeit in der Luft. An der unteren Struma zeitweilig Artilleriefeuer und unbedeutende Patrouillengefechte. — Rumänische Front: Östlich und westlich von Tulcea Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zwischen den Posten bei Mahmudeh. Eine russische Infanterieabteilung versuchte sich auf dem Eise unseren Posten zu nähern, wurde aber durch unser Feuer zerstreut und vertrieben.

•

Französische Zeitungshetze gegen Griechenland.

W. T.-B. **Bern,** 5. März. Die Leiden Griechenlands scheinen gewissen französischen Kreisen noch nicht groß genug. So fordert „Journal de Débats" im heutigen Leitartikel noch schärfere Maßrahmen gegen Griechenland und besonders gegen König Konstantin. Vom Athener Korrespondenten des „Journals" wird darauf hingewiesen, daß die Blockade immer noch nicht wirksam genug sei. Griechenland müsse das ganze Gewicht der Stärke der Entente kennen lernen. Der augenblickliche Zustand müsse bis zur Unerträglichkeit gesteigert werden.

Zunehmende Wirkung der Blockade.

Lugano, 6 März. „Corriere della Sera" meldet aus Athen, die Blockade mache sich auch unter der italienischen Kolonie sehr fühlbar. Die Lage verschlimmere sich zusehends. Der größte Teil der Bevölkerung trägt die Entbehrungen ohne Murren und sei dem König nach wie vor anhänglich und ergeben.

Die Neutralen.

Das abgelehnte Rücktrittsgesuch des schwedischen Kabinetts.

Der König von Schweden über seine unparteiische Neutralitätspolitik.

W. T.-B. **Stockholm,** 6. März. (Drahtbericht. Meldung des Svenska Telegram-Byran.) Sämtliche Mitglieder der Regierung haben, wie bereits kurz gemeldet, gestern ihr Rücktrittsgesuch eingereicht. Bei der Behandlung dieses Gesuchs in dem heutigen Ministerrat sagte der König:

„Ich verstehe die Schwierigkeiten, die das Rücktrittsgesuch veranlaßt haben. Ich habe indes volles Vertrauen zu meinen gegenwärtigen Ratgebern, die mit den außerordentlichen, durch den Weltkrieg geschaffenen Verhältnissen wohlvertraut sind. Ein Regierungswechsel unter den jetzigen Umständen würde nicht nur bedeutende Schwierigkeiten mit sich bringen, sondern könnte auch so aufgefaßt oder gedeutet werden, als sei er vorbedeutend mit der Abweichung in einer oder der anderen Richtung von der bisher konsequent durchgeführten unparteiischen Neutralitätspolitik, an der festzuhalten ich fest entschlossen bin. Aus diesem Grunde glaube ich mit Rücksicht auf die Verantwortlichkeit meiner Stellung in Ihr Gesuch gegenwärtig nicht einwilligen zu dürfen. Ich bitte Sie statt dessen aufs eindringlichste, alle Anstrengungen zu

machen, um einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu finden, die Ihren Abgangswunsch veranlaßt haben. Ich fordere Sie deshalb auf, in ihren Ämtern, die ich Ihnen anvertraut, zu bleiben, in der Hoffnung, daß ein solcher Ausweg zu finden sein werde."

Die Mitglieder des Ministerrats erklärten darauf, daß sie unter Festhalten an ihrem Rücktrittsgesuch sich der weiteren Verwaltung ihrer Ämter nicht entziehen wollten in der Erwartung, daß die von der Majorität ausgedrückte Hoffnung in Erfüllung gehen werde.

Rückberufung der Brasilianer aus den kriegsführenden Ländern.

Br. Genf, 5. März. (Eig. Drahtbericht. zb.) Wie der Agentur Radio aus Rio de Janeiro gekabelt wird, gab die brasilianische Regierung ihren Gesandtschaften in den kriegführenden Staaten Befehl, die brasilianischen Staatsangehörigen zur Vorbereitung ihrer Rückreise nach Brasilien aufzufordern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Wiesbadener Sanitätswache und die Vororte.

Aus einem Vorort Wiesbadens geht uns die folgende Beschwerde zu:

„In verschiedenen Fragen der Versorgung mit wirtschaftlichen Bedürfnissen wurde von den Vororten Wiesbadens allgemein eine andere Stellungnahme der Stadt erwartet, daß aber die Absperrung der Stadt selbst nicht vor Leben und Gesundheit Halt macht, bedarf doch einer öffentlichen Klarstellung. Die Sanitätstransportmittel der Stadt Wiesbaden standen seit Jahren den Vororten gegen Entrichtung der festgesetzten Taxen zur Verfügung. Die Folge davon war, daß sich die Vororte keinerlei Tragen oder Wagen anschafften, da sie jederzeit telephonisch in wenigen Minuten zu haben waren. Seit einiger Zeit verweigert jedoch die Feuerwache auf Anweisung des Magistrats das Überfahren der Wiesbadener Stadtgrenze, und selbst der Hinweis auf schwerste Fälle, bei welchen Lebensgefahr die sofortige Operation notwendig machte, konnte den Wachtdienstuenden zu einer Änderung seines Verhaltens nicht veranlassen. Andere für den Krankentransport geeignete Mittel sind nicht aufzutreiben. Unsägliche Schmerzen erduldend, müssen die Leidenden sitzend den Krankenhäusern zugeführt werden. Wer weiß, wie lange noch, dann müssen wir uns auch das Schließen der Krankenhäuser gefallen lassen, weil wir Nicht-Wiesbadener sind."

Diese Beschwerde schießt entschieden über das Ziel hinaus. Es ist richtig, daß die Wiesbadener Sanitätswache nicht mehr wie im Frieden ohne weiteres jeden Krankentransport aus den Vororten übernimmt, das ist aber nicht etwa auf Trotz, Abneigung oder andere mehr subjektive als objektive Gründe zurückzuführen, sondern auf die leidige Tatsache, daß der Woche jetzt anstatt der sechs Gespanne, die sie im Frieden hatte, nur noch drei Bespanne zur Verfügung stehen. Dazu kommt, daß auf der einen Seite die Stadttransporte zugenommen haben, während auf der anderen Seite die Leistungsfähigkeit der Pferde ganz erheblich zurückgegangen ist. Die Sanitätswache ist also einfach gar nicht in der Lage, die Krankentransporte aus den Vororten in der früheren entgegenkommenden Weise auszuführen. Die Entscheidung über die Übernahme eines Vororttransports wird jetzt auf Anordnung des Magistrats von Fall zu Fall getroffen. Ist ein Transport wirklich besonders dringlich, und die Wache ist nicht in Wiesbaden selbst in Anspruch genommen, so steht sie den Vororten zur Verfügung.

— **Zum Tod des Stadtarchivdirektors Hofrat Dr. C. Spielmann** sind dessen Witwe nachträglich noch Beileidskundgebungen von zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten zugegangen, u. a. von dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, dem Generalintendanten der Kgl. Bühnen Grafen v. Hülsen-Haeseler, dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Exzellenz v. Hengstenberg, dem Regierungspräsidenten Dr. v. Meister in Wiesbaden, von Gelehrten und Schriftstellern usw. Auch die Stadt Hachenburg, die im Spätsommer 1914 ihr 600-jähriges Jubiläum feiern wollte, die Feier aber des Kriegs wegen verlegen mußte, hat am Grabe des Verfassers des Festspiels, das bei ihrem Jubiläum aufgeführt werden sollte, einen Kranz niederlegen lassen.

— **Die bargeldlose Begleichung der Wasser-, Gas- und Stromrechnungen** würde, so schreibt man uns, sicherlich mehr Anklang finden, wenn man dem einzelnen Verbraucher die bei der Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke „durch Postkarte einzuholenden Auskünfte" ohne den Aufwand von Geld und Mühe zustellen wollte. Dies könnte dadurch geschehen, daß man eine für jedermann verständliche „Anweisung für die bargeldlose Rechnungsbegleichung" gelegentlich des Einkassierens der Januarbeträge verteilen ließe. Es wäre hiermit auch der weitere Vorteil verbunden, durch den Kassierer noch nähere Aufklärung mündlich erteilen und vielleicht auch zugleich die Beitrittserklärungen von denen entgegennehmen zu lassen, die sich über ihre Absicht jetzt schon klar sind. Je leichter dem einzelnen die Sache gemacht wird, um so größer der Erfolg.

— **Das kleinste deutsche Papiergeld.** Die Inspektion der Kriegsgefangenenlager im Bereich des 18. Armeekorps hat für den geschäftlichen Verkehr mit den Kriegsgefangenen Papiergeld herausgegeben, der geringste Wert bezw. Geldschein lautet über 1 Pfennig.

— **Beratungsstelle für Gasverwertung und Volksernährung.** Nach Aufhebung der Gassperre ist der Beginn der jeden Mittwoch und Freitag stattfindenden Vorführungen wieder auf nachmittags 4 Uhr festgesetzt. Der erste Vortrag im laufenden Monat über „Die Kochkiste" wird am nächsten Mittwoch bei dem zu erwartenden großen Zuspruch der Raumverhältnisse wegen im Stadtverordneten-Sitzungszimmer abgehalten. Der Inhalt der weiteren Vorträge ist dem Anzeigenteil zu entnehmen.

— **Eine Kindesleiche** wurde am Samstag im hiesigen Hauptbahnhof auf dem Geleise der Schwalbacher Bahn gefunden, als der Zug 4 Uhr 6 Min. den Bahnhof eben verlassen hatte. Die kleine Leiche war unverpackt. Etwaige Wahrnehmungen, die zur Aufklärung ihrer Herkunft dienen können, werden von der Kriminalpolizei erbeten.

— **Schüler als Schneeschipper.** Zum erstenmal in diesem Winter haben sich heute vormittag verschiedene Schülerabteilungen unter Aufsicht ihrer Lehrer als Schneeschipper verdient gemacht. Der Eifer, mit dem sich die Jungen ihrer neuen Aufgabe widmeten, war lobenswert, und stolz trugen sie ihre zum größten Teil funkelneuen Schaufeln von einer Straßenkreuzung zur anderen. Sie haben heute bewiesen, daß beim Schneeschippen zwanzig bis dreißig muntere Jungen sehr wohl ein paar tüchtige Arbeiter ersetzen können.

— **Gestohlen** wurden während der Nacht zum 2. d. M. aus einem Garten an der Ämmannshäuser Straße drei Stallhasen, während der Abendstunden des 2. d. M. zwei messingene Türdrücker an dem Hause Frankenstraße 20 und am Vormittag des 2. d. M. eine Milchkanne mit 12 Liter Vollmilch von der Treppe eines Hauses am Philippsberg.

— **Die Preußische Verlustliste Nr. 774** liegt mit der Sächsischen Verlustliste Nr. 389 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 546 in der „Tagblatt"-Schalterhalle (Auskunftsschalter links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf.

— **Kleine Notizen.** Im „Spangenbergschen Konservatorium", Wilhelmstraße 16, findet Mittwoch, abends 6½ Uhr, ein Vortragsabend der Mittel- und Oberklassen statt. Zum Vortrag gelangen Stücke für Klavier und Violine. Der Eintritt ist frei. — Herrn Generalsuperintendenten Ohly hier ist von dem Herrn Kultusminister im Auftrage des Kaisers und Königs ein Lutherbild nach Lukas Cranach überwiesen worden. — Die Postanstalten sind ermächtigt worden, vom Publikum Bestellungen auf das Ortsverzeichnis zu den Postfretheften anzunehmen. Das für Zwecke des Postdienstes hergestellte Druckwerk enthält sämtliche Postorte des Deutschen Reichs mit Bezeichnung ihrer Lage. Es ist ein Hilfsmittel für die richtige Adressierung der Postsendungen, da aus ihm auch die zusätzliche Bezeichnung für Postanstalten mit gleich- oder ähnlich lautenden Namen ersehen werden kann. Bestellungen auf das Ortsverzeichnis, das jährlich einmal — am 1. Mai — erscheint, müssen bis spätestens am 23. März erfolgen. Der Preis beträgt 60 Pf. für das Stück. — Für Verwundete beginnt der linkshändige Schreibunterricht Donnerstagnachmittag 2½ Uhr, Philippsbergstraße 25, der Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben bereits Dienstagnachmittag 4 Uhr Dotzheimer Straße 9. — Im Februar betrug die Besucherzahl der Volkslesehalle 1882 Männer und 581 Frauen.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Donnerstag dieser Woche, um ½8 Uhr, kann nun doch ein Teeabend im Schwerhörigenverein „Ephata" (Elisabethenstift, Platz 3, Eingang an der Ecke) stattfinden, da der Saal wieder geheizt werden kann.

Neues aus aller Welt.

106 Jahre alt. Berlin, 5. März. Schneidermeister Dedenhoff in Freiburg a. d. Elbe beging seinen 106. Geburtstag; er ist wohl der älteste Bewohner Deutschlands. Er ist als Mitglied der Freiburger Schützengilde, der er seit Jahrzehnten angehört, auch der älteste Schützenbruder im Deutschen Reiche. Der Alte macht noch seine täglichen Ausgänge und bekundet regen Interesse an den Vorgängen des Kriegsgetümmels. Die „Hundertjährigen" sind in Schleswig-Holstein keine seltenen Erscheinungen.

Ein englischer Dampfer gesunken. W. T. B. Rotterdam, 5. März. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Batavia: Nach einem Bericht aus Madan ist der englische Dampfer „Perseus" (6726 Tonnen), der sich auf dem Wege nach Delt befand, in der Nähe von Colombo gesunken.

Handelsteil.

Die Schuh-Bestandsaufnahme.

§ **Berlin,** 6. März. Die Schuh-Bestandsaufnahme, welche auf den 12. März angeordnet worden ist, soll der Reichs-Bekleidungsstelle einen Anhalt liefern, nach welcher sie für die Zukunft ihre Maßnahmen über die anzufertigenden Sorten und Größen von Schuhwaren treffen will. Die Einzelheiten der wichtigen Bekanntmachung sind den Beteiligten auf dem üblichen Wege bereits amtlich zur Kenntnis gekommen. Man nimmt an, daß mit dem Monat Mai die endgültige behördliche Regelung der Schuherzeugung, deren Verteilung und „Kontingentierung" in die Wege geleitet sein wird, und auf Grund der Bestandsaufnahme etwaige Eingriffe in die Erzeugung wie Beschränkung der Sorten usw. erfolgen werden. Da dann die Erzeugung auf nur etwa 200 voll arbeitende Fabriken verteilt werden wird, kann bei größter „Spezialisierung" der Erzeugung und vollem Betrieb der noch arbeitenden Fabriken für die Verbraucher mancher Vorteil erzielt werden.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W.T.-B. **Berlin,** 6. März. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

New-York	5.52 G. Mk.	5.54 B.	für 1 Dollar
Holland	240.25 G.	240.75 B.	„ 100 Gulden
Dänemark	164.00 G.	164.50 B.	„ 100 Kronen
Schweden	173.75 G.	174.25 B.	„ 100 Kronen
Norwegen	166.75 G.	167.25 B.	„ 100 Kronen
Schweiz	118.87 G.	119.13 B.	„ 100 Francs
Oesterreich-Ungarn	64.20 G.	64.30 B.	„ 100 Kronen
Bulgarien	79.63 G.	80.63 B.	„ 100 Lewa
Konstantinopel	20.35 G.	20.65 B.	„ 1 türk. Pfd.
Spanien	125.50 G.	126.50 B.	„ 100 Pesetas

Amtlicher Wechsel-Zinsfuß.

Berlin 5	Ital. Plätze . 5	London 5½	Petersburg 6
Amsterdam 4½	Kopenhagen 5	Madrid 4½	Stockholm 5½
	Lissabon . 5½	Paris . . 5	Christiania 5½
			Schweiz. Pl. 4½
			Wien . 5

Ausländische Wechselkurse.

w **Amsterdam,** 5. März. Wechsel auf Berlin 39.95 (zuletzt 40.12½), auf Wien 25.30 (25.27½), auf die Schweiz 46.30 (49.25), auf Kopenhagen 70.00 (69.02½), auf Stockholm 73.17½ (73.16), auf New York 247.50 (00.00), auf London 11.80¼ (11.79¾), auf Paris 42.40 (42.46).

Banken und Geldmarkt.

§ **Vom Berliner Geldmarkt.** Berlin, 6. März. Die bevorstehende Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe macht sich an der Börse in einem starken Angebot von täglichem Geld bemerkbar. Der Zinssatz stellte sich auf 4½ Proz. und niedriger, der Privatdiskont verlieh 4⅜ Proz. und darunter.

* **Kriegsanleihe-Zeichnung.** Der Provinzialverband Westfalen hat für sich und seine Anstalten einschließlich der Landesversicherungsanstalt und der Westfälischen wirtschaftlichen Berufsgenossenschaft 30 Millionen Mark gezeichnet.

* **Bei der Darlehnskasse Ost** hat sich vom 31. Januar bis 28. Februar 1917 der Umlauf an Darlehnskassenscheinen weiter von 14 284 832 Rubel auf 45 892 962 Rubel erhöht. Hiervon entfielen 6 678 397 Rubel (gegen 5 494 446 Rubel Ende Januar) auf die kleinen Abschnitte von einem Rubel und 50 Kopeken und 39 214 536 Rubel (gegen 38 790 386 Rubel) auf die Abschnitte von 100, 25, 10 und 3 Rubel. Der Umlauf an 100-Rubel-Scheinen hat sich von 11 180 000 auf 9 152 400 Rubel vermindert, während die übrigen Abschnitte durchweg Erhöhungen aufweisen.

* **Die Nationalbank für Deutschland** beabsichtigt, wie verlautet, die Errichtung einer Niederlassung in Brüssel.

* **Zur Annahme der Zwischenscheine der Kriegsanleihe und Schatzanweisungen zur Bezahlung der Kriegssteuer.** Durch eine neue Verfügung des Reichskanzlers werden sämtliche Annahmestellen für Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen des Deutschen Reiches ermächtigt, auch Zwischenscheine für 5proz. Schuldverschreibungen der fünften Kriegsanleihe mit vom 1. April 1917 ab laufenden Zinsen zum Annahmewert von 101.25 M. für je 100 M. Nennwert und Zwischenscheine über 4½proz. Schatzanweisungen der fünften Kriegsanleihe mit Zinslauf vom 1. Januar 1917 ab zum Annahmewert von 98.75 M für je 100 M. Nennwert anzunehmen. Die Festsetzung des Annahmewerts für Zwischenscheine über Stücke späterer Kriegsanleihen bleibt vorbehalten.

Industrie und Handel.

w **Die Verlängerung des Kohlenkontors nachträglich beschlossen.** Mülheim, 6. März. Die gestrige Versammlung der Gewerkschafter hat einstimmig beschlossen, und zwar nachdem die Firma Hugo Stinnes (Mülheim a. d. Ruhr) ihren Widerspruch hat fallen lassen und ihr Einverständnis mit der Verlängerung erklärte, die Rheinische Kohlenhandels- und Reederei-Gesellschaft (Kohlenkontor in Mülheim a. d. Ruhr) für die Dauer des laufenden Vertrages des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats zu verlängern, und zwar bis zum 31. März 1922.

* **Die A.-G. für Brückenbau Flender in Benrath** bringt eine Dividende von 16 Proz. (i. V. 12 Proz.) in Vorschlag.

* **Große Braunkohlenlager in Polen entdeckt.** Aus Warschau berichtet der „Berl. Börsencour.", daß bei Brzezan (Kreis Konin) große Braunkohlenlager entdeckt wurden. Bisher hatte Rußland nur eine geringe Braunkohlenförderung aufzuweisen, und zwar im Gebiets von Dombrova, das derzeit teils in deutscher, teils in österreichischer Verwaltung steht. (Jahreserzeugung früher 4 Mill. Pud.)

* **Die Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft** erzielte einen Reingewinn von 6 317 799 M. (i. V. 5 175 569 Mark), wozu noch der Vortrag aus dem Vorjahre mit 235 490 M. (234 853 M.) tritt. Die Dividende wird mit 5¼ Proz (i. V. 4½ Proz.) vorgeschlagen. Das bessere Ergebnis des abgelaufenen Jahres führt die Verwaltung in dem Geschäftsberichte einerseits auf die beträchtlich gesteigerten Umsätze — die letzteren betrugen 7.36 Milliarden Mark gegen 6.55 Milliarden im Jahre 1915 — zurück, andererseits auf den lebhaften Verkehr am Wertpapiermarkte und schließlich auch auf die mit der Ausgabe der Kriegsanleihe verbundene Geschäftstätigkeit.

Weinbau und Weinhandel.

m. **Wiesbaden,** 5. März. Heute fand hier die Naturwein-Versteigerung der Original-Riesling-Weine von Wilhelm Eber Nachlaß zu Hochheim a. M. statt. Ausgeboten wurden Faß- und Flaschenweine verschiedener Jahrgänge. Es kosteten 1 Halbstück 1916er 1760 M., 1 Viertelstück 1240 M., 1 Viertelstück 1913er 1080 M., 2 Halbstück 1914er 1800, 1820 M., 1 Viertelstück 1110 M., 2 Halbstück 1915er 2670, 5880 M., 1 Viertelstück 1910 M., 2 Halbstück 1911er 4620 und 5040 M. Für 2400 Flaschen 1904er wurden je 2.15 bis 2.95 M. erlöst. Der gesamte Erlös stellte sich auf 38 975 M. ohne Fässer und mit den Flaschen.

Letzte Drahtberichte.

Neue englische Angriffe an der Somme gescheitert.

Der Tagesbericht vom 6. März.

W.T.-B. Großes Hauptquartier, 6. März. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Somme-Ufer nahm gegen Abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer griff der Engländer östlich von Bouchavesnes erneut an; sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiterer durch unser Vernichtungsfeuer vereitelt.

In den übrigen Abschnitten herrschte bei Schneegestöber meist geringe Feuertätigkeit. Erkunder, die den Verlauf der französischen Stellung im Courrières-Walde gegenüber den von uns dort gewonnenen Linien feststellten, brachten noch 15 Gefangene ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein Nachtangriff der Russen südlich von Brzezany scheiterte.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An den Osthängen des Kelenengebirges, im Südteil der Waldkarpathen, wurden mehrere russische Kompagnien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See wurde eine französische Feldwache überrumpelt und gefangen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wettervoraussage für Mittwoch, 7. März 1917

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, trüb, Nebel, trocken, leichter Frost.

Wasserstand des Rheins

am 6. März

Kiebrich	Pegel:	1.15	gegen	1.17	m am gestrigen Vormittag	
Caub	„	1.88	„	1.85	„ „ „	„
Maxau	„	0.41	„	0.41	„ „ „	„

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Hauptschriftleiter: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für deutsche Politik: A. Hegerhorst; für Auslandspolitik: Dr. phil. A. Sturm; für den Unterhaltungsteil: B. v. Rauenhorst; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarbezirken: J. B.: H. Diefenbach; für Gerichtssaal: H. Diefenbach; für Sport und Luftfahrt: J. B.: C. Lossack; für Vermischtes und den Briefkasten: C. Lossack; für den Handelsteil: B. Quirin; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Holzversteigerung.

Freitag, den 9. d. Mts. kommt im Distrikt 23/24 Rumpelskeller, 20 Brücher und 3 Bossenwäldchen des hiesigen Stadtwaldes folgendes Holz zur Versteigerung:

5 Eichenstämme, zus. 2,15 fm,
189 Buchenstämme, zus. 123,20 „ (bis 42 cm Durchmesser),
2 Birkenstämme, zus. 0,36 fm,
50 Kiefernstämme (25—30 cm Durchmesser),
300 rm Kiefern-Nutzrollen, 2 m lang.

Zusammenkunft 11¼ Uhr vormittags am Gasthaus „Taunusblick" (Chausseehaus). Fahrgelegenheit mit der Schwalbacher Bahn ab Wiesbaden 11¹⁹ Uhr, ab Landesdenkmal 11¹⁹ Uhr, Waldstraße 11²³ Uhr, ab Dotzheim 11³¹ Uhr. F211

Biebrich a. Rh., den 3. März 1917.
Der Magistrat.
J. V.: **Tropp.**

Kiefern-Scheitholz
für
Zentralheizungen
usw.
als Ersatz für Kohlen und Koks liefert in jedem Quantum
Kohlenkonsum „Glückauf"
Carl Ernst
2 Am Römertor 2.
Fernruf 6581.

Elfen-Milch
für empfindliche Haut.
Parfüm. Altstaetter,
Ecke Lang- und Webergasse.

Dauer-Wäsche!
Große Ersparnis!
Konfirmandenkragen u. Manschetten wieder eingetroffen
10 Faulbrunnenstraße 10.

Wohnungs-Einrichtungen! Schlafzimmer, Wohn-, Herren- u. Speisezimmer, Salons, groß. Küchenlager, einz. Möbelstücke sowie Polster-Sessel, Sofas in bekannt guter Qualität.
Weyershäuser u. Rübsamen, Möbelfabrik, 39
Wiesbaden — Luisenstr. 17.

Eingem. Gurken
in großem und kleinem Quantum.
Stearinkerzen
F. Henrich,
Tel. 1914 Bücherstr. 24.

Stenographie- u. Schönschreib-Unterricht
wird an Schüler u. Schülerinnen an schulfreien Tagen erteilt
Anmeldungen sofort erbeten
Hermann u. Clara Bein
Diplom-Handelslehrer
— Rheinstraße 115. —

Militärische Gesuche, Zurückstellung u. Eingaben, Reklam. in all. Fällen, Schriftsätze an alle Behörden fertigt an
Büro Gullich, Wiesbaden, Wörthstraße 3, I.
(Ausk. in Unterstütz.- u. Rechtssachen.)

Turn-Verein
Wiesbaden.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitgliedschaft von dem Hinscheiden unseres langjährigen, hoch verdienstvollen Mitgliedes, Vorturners und früheren Vorstandsmitgliedes,

Hch. Ruwedel,

in Kenntnis zu setzen.
Die Beisetzung findet statt am Donnerstag, vormittags 9 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes nach dem Nordfriedhof. F427

Der Vorstand.

Schreibers Konservatorium
Gussy Aloffs Gesanginstitut
für alle Fächer der Tonkunst.
Gesangskurse von 90 Mark an pro Jahr.
Anmeld. im Konservat. Adolfstr. 6, II, jederzeit, Sprechstd. im Gesanginstitut Kapellenstr. 12, II, Mittwochs u. Samstags 2—4.

Täglich
frisch gew. Stockfisch.
Fischhandlung Dienst,
Ellenbogengasse 6.
Tel. 3974.

Friseuse im Ondul. u. Frisier. n. nach Damen an. Off. hauptp. Nr. 17.

Hosenträger.
Kräftige Feld-Hosenträger und starke, selbstverfertigte Handschuhe u. Militärmützen billigst bei 151
Fritz Strensch, Kirchgasse 50.

Gutschäumende weiße Seife
mit höchster Waschkraft Pfund 1 Mk.
Philippsbergstraße 33, Part. links.

Trauer-Bekleidung
Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.
J. Hertz
Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470. K154

Der billige Verkauf
in **Winter-, Sommer-, Trauerhüten, Putzartikeln** sowie **Schirmen, Handschuhen** und **Modewaren** dauert nur noch kurze Zeit.
Mina Astheimer,
Webergasse 7.

Die glückliche Geburt eines
Günther
Sohnes
zeigen an
Dr. Wilhelm Hertz u. Frau,
Dora, geb. Hoffmann.
Wiesbaden, den 5. März 1917.

Statt Karten.
Theodor Weber
Leutnant der Res.
Clara Weber
geb. Mattern
Vermählte.
Friedrichsdorf. **Wiesbaden.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft infolge Herzlähmung meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Therese Terpisch,
geb. Petry.

In tiefer Trauer:
Gust. Terpisch, Königl. Kammermusiker a. D.
Wisa Frey, geb. Petry.
Carl Frey.
Liesel Frey.

Wiesbaden, den 6. März 1917.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Besuche und Kranzspenden dankend abgelehnt. 235

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Auguste Käs, geb. Ott,

nach langem, schwerem Leiden entschlafen ist.

Im Namen des im Felde stehenden Mannes:
Joh. Käs nebst **3 Kindern**
und **allen Verwandten**
Familie Karl Ott.

Wiesbaden, den 6. März 1917.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 7. März, nachmittags 2½ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus.

Gestern erhielten wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber unvergeßlicher Sohn, treuer Bruder, Schwager u. Neffe,

Hans Gerhardt
Leutnant d. R. im Inf.-Regt. No. 88
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

im blühenden Alter von 30 Jahren in treuer Pflichterfüllung vor dem Feinde gefallen ist.

Um stille Teilnahme bittet
Familie Wilhelm Gerhardt,
Mauritiusstraße 5.

Wiesbaden, den 6. März 1917.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Heute morgen 5.30 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante,

Frau Katharina Ettingshausen,
geb. **Klein,**
im 54. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johann Ettingshausen, Kgl. Lademeister
Mina Ettingshausen, Tochter.

Wiesbaden (Niehlstr. 29), **Neuwied II, Hattenheim, Ratingen, Reisholz-Hassels, Frankfurt a. M., Ohio** (Nordamerika), **Straßburg, Biebrich, N.-Walluf,** den 6. März 1917.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. März, nachm. 3½ Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Im festen Glauben an ihren Erlöser entschlief heute morgen nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Cousine und treue Freundin,

Fräulein Ida Haas,
im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Brunn.
Margarete Grünewald.

Wiesbaden, den 5. März 1917.
(Adelheidstraße 45, Wallufer Straße 11.)

Die Beerdigung findet am Donnerstag, morgens 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Danksagung.

Allen, die in unserer Trauer uns in so warmherziger Weise ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Frau Mathilde Hoff.
Paulchen Hoff.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die erhebenden Worte des Herrn Pfarrers Schlosser anläßlich der Bestattung unserer teuren Entschlafenen

Frl. Marie Victor
sagen wir unsern verbindlichsten Dank.

Familien Victor.

Wiesbaden u. Straßburg, 5. März 1917.

Spezialität: Imprägnierte

in allen möglichen Stoffarten,
" " " Farben,
" " " Grössen

69.00 59.00 49.00 45.00 36.00

Mäntel

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGGASSE No 32.

Beratungsstelle für Gasverwertung u. Volksernährung

Marktstraße 16.

Vorführungen

jeden **Mittwoch und Freitag-Nachmittag 4 Uhr.** Im März werden behandelt:

Am 7.: Die Kochkiste (Vortrag im Rathaus, Zimmer 36).
" 9.: Braten in gewöhnlicher Pfanne ohne Fett.
" 14.: Das Dörren von Unterkohlrabis und Kartoffeln.
" 16.: Die Kochkiste.
" 21.: Unterkohlrabigerichte.
" 23.: Behandlung von Gaslampen und Kochern.
" 28.: Sparsames Kochen auf Gas.
" 30.: Zeitgemäße Gerichte.

Karten für vorbehaltene Plätze werden täglich von 11—1 und 4—6 Uhr — Mittwoch und Freitag-Nachmittag ausgenommen — in der Beratungsstelle **unentgeltlich** ausgegeben. F449

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend

E. G. m. b. H.

Büro: Hellmundstraße 45, 1. Stock. — Telephon 489 — 490 — 6140.

Unseren Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß wir den

Städtischen Kolonialwarenladen Heleneustraße 25

übernommen haben.

Die **Eröffnung** desselben erfolgt **Mittwoch, den 7. d. Mts.**

Mitglieder, die Verteilungswaren (rationierte Waren) in diesem neuen Laden abzuholen gedenken, wollen es daselbst melden, damit die Zuteilung von der nächsten Woche ab prompt erfolgen kann. F600

Der Vorstand.

Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge. (E. V.)

Verbandsversammlung – Jahresversammlung

Donnerstag, den 8. März 1917, nachmittags 6 Uhr, im Rathaus, Zimmer 36.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl für Vorstand u. Ausschüsse.
4. Wahl der Kassenrevisoren.
5. Verschiedenes.

F560

Der Vorstand.

Wiesbadener Gartenbau-Verein.

Donnerstag, den 8. März, abends 8½ Uhr:

Versammlung

im Saale der **Wartburg**, Schwalbacher Straße.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Gartenbaulehrer **Hollfelder:**

„Düngung im Kleingarten".

2. Verschiedene Mitteilungen. F366

Der Vorstand.

Mainzer Frauenarbeitsschule E. V.

Unter dem Protektorat Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin von Hessen,

Mainz, Emmeransstraße 41, Tel. 2612.

Beginn der Sommerkurse: Montag, den 16. April 1917.

Berufliche Ausbildung

zur Stütze d. Hausfrau, Haushaltungsschule,
" Fröbel'schen Kinderpflegerin, Dauer 1 Jahr,
zur Schneiderin und Wäschenäherin nach den Vorschriften der Handwerkskammer,
" Büglerin und Köchin.

Seminare

mit staatlicher Abschlußprüfung für Hessen u. Preußen

für Haushaltungslehrerinnen und Handarbeitslehrerinnen. Schluß der Anmeldung 16. März.
für Kindergärtnerinnen,
" Lehrerinnen a. K. G. Seminaren,
" Jugendleiterinnen.

Tagesverpflegung u. Wohnungsnachweis für auswärtige Schülerinnen.

Anmeldungen: Dienstags u. Freitags von 3—5 Uhr Emmeransstraße 41, I, im Büro. Für Kindergärtnerinnen: tägl. von 12—1 Uhr Rosengasse 12. Daselbst Prospekte u. Auskunft auf schriftl. Anfragen.

Der Vorstand. F29

Husten. Wiesbadener Tabletten helfen bei Husten, Heiserkeit, Rachenkatarrh u. dergl. mehr. 115
Schützenhofapotheke, Langgasse 11.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, werde ich im Pfandlokale **Neugasse 22** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung gem. § 383 B. G.-B. auf Rechnung dessen den es angeht versteigern:

Ungefähr 25 Zentner Schmierseife-Ersatz.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 7. März 1917.

Richter, **Gerichtsvollzieher, Oranienstraße 48, 1.**

Seidensloffe

Der Moderichtung
entsprechend
bringen wir für Frühjahr und Sommer
grosse Sortimente
in noch preiswerten
Seidenstoffen
für Jackenkleider
Nachmittagskleider
Mäntel
Blusen
Unterröcke
Frank & Marx

K 144

Trotz aller Schwierigkeiten

bin ich noch in der Lage, ein erstklassiges Kostüm zu mässigem Preise zu liefern, auch werden Stoffe angenommen.

Peter Alt, Damenschneider, Am Römertor 7.
Telefon 2761.

Jetzt
schon den Strohhut **fassonieren** lassen. Nicht warten, es mangelt an Rohmaterial u. Arbeitskräften. **Anprobier-Formen** modernster Art stehen bereits zu Diensten.
H. Fried
Kirchgasse 50-52.

Wegen
Schliessung des Kaiser-Friedrich-Bades
empfehle meine
grosse Badehalle mit Ruheraum
10 Bäder Mk. 8.50. — Trinkkur direkt an der Quelle.
Hotel Adler Badhaus
mit dem weltberühmten
Adlerkochbrunnen.

Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die

Vermittelungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt,
Dotzheimer Straße 1. F239

Königl. Theater.

Verschiedene Achtel 1. Parkett, Nr. A, B u. C, u. 1 Achtel 2. Rang, 1. Reihe, abzugeben.
Born & Schottenfels,
Telephon 680. Nassauer Hof

Vertiko, Büfett, Spiegelschr., Diw., Sofa-, Nacht-, Küchentisch, Waschk., Kleider-, Küchenschr., Betten, Spieg., Stühle, gut erhalten, billig zu verkaufen Adlerstraße 53, Parterre.

Neue Spitzkorke
zu verkaufen. Gefl. Angebote mit Preis u. N. 666 an den Tagbl.-Verl.

Makulatur
zu haben im Tagbl.-Verlag.

Brillanten u. Perlen
kauft zu hohen Preisen
Rosenau, Marktplatz 3.

Hohe Juwelenpreise
für Perlen u. Brillanten, Pfandscheine von hier und auswärts.
A. Geizhals,
Webergasse 14.

Brillanten u. Perlen,
auch unter vollwertiger Anrechnung der Fassung, kauft zu höchst. Preisen
Bößmann, Yorkstraße 9, 3.

Gute Ski
mit zwei Stöcken zu verk. Zimmermann, Loreleiring 11, Part. rechts.

Ein **guter**
Stutzflügel
gesucht
und ein **Harmonium.** Offert. unt. **G. 395** an den Tagblatt-Verlag.

Piano zu kaufen gesucht. Gefl. Offert. mit Preisangabe an Postschließfach 102 Wiesbaden.

Kaufe gebr. Geigen,
Mandolinen, Photo-App., Brillanten, Pfandscheine usw. zu hohen Preisen.
Zimmermann,
12 Wagemannstraße 12, Laden.

Antike Möbel,
Gemälde, Porzellan,
als Tassen, Figuren u. Uhren kauft zu guten Preisen Rosenau, Marktplatz 3. Telephon 6584.

Zur Möblierung
eines Pensionats werden gesucht 3 kompl. Fremdenzim. mit 1 und zwei Betten, Speisez., Wohnz., Herrenz. u. Küche. Die Möbel werden auch einzeln angekauft bei guten Preisen. Off. u. K. 657 an den Tagbl.-Verl.

Guterh. Schlafz., Vertiko u. Küchen-Einricht. zu k. ges. Off. m. Preis an Postschließfach 102 Wiesbaden.

Schreibtisch oder Sekretär, auch Rollpult, zu k. gesucht. Off. m. Preis Postschließfach 102 Wiesbaden.

Alle ausrangierte Sachen
kauft. Off. u. T. 664 Tagbl.-Verlag.

Ausgekämmte Haare
kauft Karlstraße 2, Laden.

Fässer,
Marmelade-Eimer kauft
Ferd. Sauer, Göbenstraße 2.

In physikalischer Heilanstalt
suche gewissenhafte Tätigkeit. Nebenangeb. erwünscht. Bin gebildet, in Physik, Photographie und Chemie bewandert. Offerten unter H. 665 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Samstag zw. 3 u. 4 Uhr
mattgoldene Nadel
mit vier Rubinen. Gegen Belohnung abzug. Adr. im Tagbl.-Verl. 282

Goldene Brosche,
2 Hirschzähne, gefaßt, verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Villa Carolus, Nerotal 5.

Doppelt-Trauring,
ges. W. B. 90 u. K. S. 90 verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben Am Aussichtsturm 3.

Posteinzahlungsbuch verl. Weberg. Kl. Burgstr., Markt bis z. Museum. Bekleid.-Amt. Gegen Belohn. abzug. Rheinstraße 34, Gth. Part. rechts.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!